

Aktuelle Marktinformationen für Kunden und Interessenten im Oktober 2010

Keine Laufzeitverlängerung für L-Gas

Die L-Gas Reserven in Deutschland gehen seit Jahren konstant zurück. Bis dato füllen Importe aus den Niederlanden diese Lücke. Allerdings werden auch Stimmen lauter, die qualitätsübergreifende Marktgebiete fordern. Wird damit alles gut oder wird es erstmal schlimmer?

Der deutsche Gas-Markt wird zu ca. zwei Dritteln mit H-Gas und zu einem Drittel mit L-Gas versorgt. Die inländische L-Gasproduktion betrug im Jahr 2009 ca. 142 TWh. Damit entstammen lediglich 14% des gesamten deutschen Absatzes aus inländischer Produktion. Im Jahr 2000 waren es jedoch noch 21%. Das führt zu der Frage, welche Zukunft L-Gas als eigene handelbare Qualität in Deutschland hat.

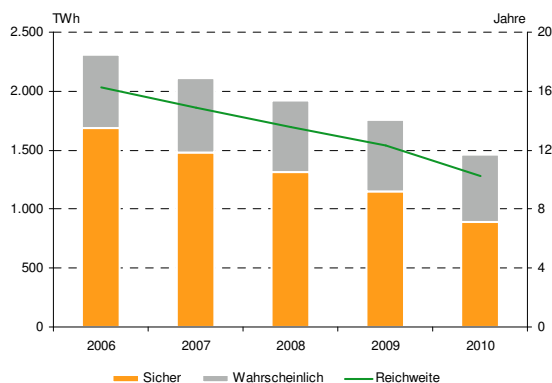


Abbildung 1: L-Gas Reserven in Deutschland und ihre Reichweite

Sofern man sichere und wahrscheinliche Reserven des deutschen L-Gases mit der Produktionsmenge des Jahres 2009 verrechnet (142 TWh), werden die vorhandenen L-Gas Reserven voraussichtlich für die nächsten 10 Jahre reichen. Es stellt sich damit nicht mehr die Frage, ob die L-Gas Ära zu Ende geht, sondern nur wann dies geschieht und wie damit umgegangen wird.

Es könnten z.B. die Importmengen aus den Niederlanden weiter erhöht werden, um die rückläufige deutsche Erdgasproduktion aufzufangen und trotzdem die Qualität L-Gas noch langfristig beizubehalten. In dieser Variante sind jedoch erhebliche Ausbaumaßnahmen in Netze und Grenzübergangskapazitäten erforderlich, sowohl in Deutschland als auch in den Niederlanden. Zudem ist es zweifelhaft, ob eine Kombination aus einer zunehmenden Versorgung über die Niederlande in der Qualität L und zusätzlicher Konversion von H- zu L-Gas innerhalb von Deutschlands langfristig wirtschaftlich sinnvoll ist.

In der aktuellen Ausgestaltung des Gasmarktes können außerdem durch die Verteilnetzbetreiber keine vernünftigen Entscheidungen getroffen werden, um ergänzend eine Umstellung von H- auf L-Gas vorzubereiten. Es besteht für den vom Vertrieb unbundelten Netzbetreiber schlicht kein wirtschaftlicher Anreiz mehr für einen Wechsel von L- zu H-Gas. Die Entscheidung für einen solchen Wechsel obliegt jedem einzelnen Netzbetreiber, der mit dem Widerstand der Endabnehmer, dem eigenen Kostenrisiko und Investitionsunsicherheiten zu kämpfen hätte. Es ist also durchaus geboten, einen Systembruch in Erwägung zu ziehen, um den Ausstieg aus dem L-Gas konsequent umsetzen zu können.

Deshalb haben sich im Zuge der Überlegungen möglicher Marktgebietszusammenlegungen die Marktteilnehmer bereits vor Monaten erstmals öffentlich zu qualitätsübergreifenden Systemen bekannt. Damit wurde ein lange währendes energiewirtschaftliches Dogma aufgelöst: die Unvereinbarkeit von H- und L-Gas bei Handel und Bilanzierung. Zusätzlich eröffnet diese qualitätsübergreifende Lösung scheinbar einen weiteren Vorteil: der Marktgebietsverantwortliche hat einen Überblick über sämtliche Gasflüsse und damit auch Einsicht in die Notwendigkeit von Umstellungsmaß-

nahmen. Der Marktgebietsverantwortliche wird somit zum Koordinator aller denkbaren Qualitätsmaßnahmen.

Im Markt scheint die schnelle Bildung qualitätsübergreifender Marktgebiete mittlerweile präferiert zu werden. Es liegen Vorschläge von Open Grid Europe und Gasunie für die Schaffung von qualitätsübergreifenden Marktgebieten vor.

Die gewünschte schnelle Zusammenlegung der Marktgebiete kann nicht sofort über den Ausbau des Netzes oder technische Qualitätsumwandlung erfolgen. Es müssen weitgehend virtuelle oder bilanzielle Regelungen greifen, die es Marktteilnehmern ermöglichen, innerhalb eines Marktgebietes frei von Gasqualität und unabhängig von Ein- und Ausspeiseregionen Endkunden zu versorgen und barrierefreien Handel zu betreiben. Physikalische Maßnahmen kann auch ein neuer Verantwortlicher nicht über Nacht ergreifen. Die schnelle Lösung kann also nur ohne erhebliche Kosten funktionieren, wenn das Angebot an L-Gas zunächst weiterhin gut bleibt und sich tatsächlich nicht bereits kurzfristig größere Ungleichgewichte zwischen L-Gas- und H-Gasangebot einstellen. Das ist eine gewagte Annahme.

Durch Preisunterschiede und unterschiedliches Angebotsverhalten zwischen Produzenten und Anbietern von H- und L-Gas kann es durchaus zu massiven Verschiebungen zwischen Ausspeiseregion und Einspeiseregion kommen. Ungleichgewichte zwischen den unterschiedlichen Gasqualitäten können dann nur schwer ausgeglichen werden. Der Bilanzkreisnetzbetreiber kann virtuelle Maßnahmen ergreifen, um gegenzusteuern. Kurzfristig werden dann Regelenergie und/oder Lastflusszusagen zum Einsatz kommen müssen. Das kostet Geld in heute unbekannter Höhe. Erst langfristig werden Netzgebiete sukzessive von L- auf H-Gas umgestellt und damit auch physikalische Optionen geschaffen.

So einfach dieses virtuelle Verfahren in der Theorie klingt, so viele Herausforderungen und preisliche Unsicherheiten birgt es für alle Marktteilnehmer. Zur Stabilisierung des Marktgebietes bedarf es sicherlich

weitaus größerer Regelenergiemengen als bis dato. Des Weiteren wird diese Regelenergie ortsgebunden, also Ein-/Ausspeiseregionen bezogen eingesetzt und abgerufen werden.

Damit schrumpft auf der einen Seite die Anzahl möglicher Anbieter und auf der anderen Seite steigt der Bedarf an Regelenergie. Dies kann zu missbräuchlichem Verhalten der Marktteilnehmer und damit zu überhöhten Regelenergiepreisen führen. Es müssen Lösungen gefunden werden, wie einer solchen Entwicklung entgegengewirkt werden kann. Diese Lösungsansätze gibt es aber leider bisher nicht.

Ein organisierter, volkswirtschaftlich optimaler Ausstiegszeitpunkt aus dem L-Gas wird allerdings nicht allein über Preissignale, wie z.B. hohe Regelenergiepreise, bestimmt werden können. Die Planung der Produktionsmengen und der voraussichtlichen Absatzmengen müssen genauso in die Planung einbezogen werden, wie die Berücksichtigung der Struktur der Gasmengen und die Planung der Netzstabilität bzw. Versorgungssicherheit. Im Endeffekt erfordert ein solcher Plan eine intensive Kooperation der Produzenten mit den Fernleitungsnetzbetreibern. Inwiefern eine Zusammenarbeit durch stärkere Regulierung des Marktes oder durch Mechanismen der Marktwirtschaft erreicht werden kann, bleibt leider abzuwarten.

Für Unternehmen die Gas heute in der Qualität L vertreiben heißt das, dass zwar langfristig eine Beseitigung von Beschaffungsnachteilen in Sicht ist, es kurzfristig aber durchaus zu Mehrkosten in unbekannter Höhe kommen kann. Die Unternehmen sollten deshalb die weitere Ausgestaltung der Rahmenbedingungen für die Marktgebietszusammenlegung genau beobachten und mögliche Risiken in Beschaffungs- oder Vertriebspreiskalkulationen berücksichtigen.

Ansprechpartner bei enervis

Frau Bénédicte Losfeld	Benedicte.losfeld@enervis.de Tel. 030 695 175 18
Herr Sebastian Klein	Sebastian.Klein@enervis.de Tel. 030 695 175 15

Nachdruck oder Veröffentlichung, ganz oder teilweise, nur mit schriftlicher Zustimmung der enervis energy advisors GmbH.